



Kürzlich haben die USA vier afrikanische Länder von den Handelspräferenzen der AGOA ausgeschlossen. Was ist und wem nützt AGOA?

AGOA - ERFOLGE UND PROBLEME

WAS IST AGOA?

AGOA (African Growth and Opportunity Act) wurde von Präsident Clinton im Jahr 2000 ins Leben gerufen, um Handel und Investitionen in Afrika zu begünstigen und so Arbeitsplätze zu schaffen, nach dem Motto: Handel ist besser als Hilfe. Der Beitritt ist an Bedingungen geknüpft:

- Öffnung der eigenen Märkte für amerikanische Produkte und Investitionen
- Respekt für Demokratie und Menschenrechte
- Keine Aktivitäten, die den Interessen und der Sicherheit der USA entgegenstehen.

Über 1800 Produkte fallen unter das Programm. Die Teilnahme an AGOA wird jedes Jahr geprüft.

35 der 54 afrikanischen Länder sind AGOA beigetreten.

ERFOLGE VON AGOA

Über zwei Jahrzehnte haben sowohl die afrikanischen Partnerländer wie auch die amerikanische Wirtschaft von AGOA profitiert. In afrikanischen Ländern wurden Hunderttauende Arbeitsplätze geschaffen. Aber nicht alle Länder haben gleichermaßen profitiert. Oft mangelt es an Infrastruktur oder Exportprodukte entsprechen nicht US-Standards, um in vollem Umfang die Möglichkeiten von AGOA auszunutzen.

Die Länder, die die Handelsbeziehungen am erfolgreichsten genutzt haben, sind Südafrika, Nigeria und Kenia. Aber auch andere Länder wie Eswatini, Äthiopien, Lesotho, Malawi und Mauritius konnten ihre Exporte in die USA deutlich steigern.

KRITIK AN AGOA

Amerika hat in den vergangenen Jahren mehreren afrikanischen Partnerländern den Zugang zu Handelsprivilegien wieder entzogen. 2022 wurde Äthiopien wegen massiver Menschenrechtsverletzungen im Krieg gegen Eritrea ausgeschlossen. Ca. 100.000 Äthiopier, vor allem Frauen, verloren ihre Arbeit in der Textilindustrie. Die Exporte in die USA, die sich von 28 Mio. Dollar im Jahr 2000 auf 300 Millionen im Jahr 2021 fast verzehnfacht hatten, fielen auf die Hälfte zurück.

Mali und Guinea, wo das Militär gegen die gewählte Regierung geputscht hatte, wurden ebenfalls disqualifiziert.

2019 beschloss die Ostafrikanische Gemeinschaft (EAC), den Import von Gebrauchtkleidung zu verbieten, um die eigene wachsende Textilindustrie zu schützen. Als Ruanda diesen Beschluss auch tatsächlich umsetzte, drohten die USA, das Land von AGOA auszuschließen.

Kürzlich verkündete Präsident Biden, dass weitere Länder ihre Handelsprivilegien verlieren würden: Uganda wegen drastischer Strafen gegen Homosexuelle und vielleicht auch, weil auch Uganda den Handel mit importierter Gebrauchtkleidung verbot; Niger und Gabon, weil das Militär sich an die Macht geputscht hatte und die Zentralafrikanische Republik, wo die russische Wagner-Gruppe die Politik beherrscht.

Andererseits wurde Mauretanien wieder aufgenommen mit der Begründung, es gäbe Fortschritte bei Arbeitsrechten und im Kampf gegen Sklavenarbeit.

Manche sehen AGOA als ein wichtiges Instrument, um Demokratie und die Achtung der Menschenrechte in Afrika zu fördern. Andere kritisieren, mit den Strafmaßnahmen würde nur die Bevölkerung getroffen, nicht aber die schuldigen Regierungen.

DIE ZUKUNFT VON AGOA

Offiziell soll AGOA 2025 auslaufen. Viele Partnerländer hoffen auf eine 10-jährige Verlängerung. Ein im Kongress eingebrachter Antrag schlägt eine Verlängerung bis 2045 vor, mit dem Argument, AGOA würde dem wachsenden Einfluss Chinas in Afrika entgegenwirken. Politische Beobachter erwarten, dass die USA den Handelsvertrag weiter anbieten werden, aber in einer veränderten Form, die von den Partnerländern größere Gegenseitigkeit verlangen würde.

Quellen: Agoa Forum: Has the US trade pact benefited Africa?
<https://www.bbc.com/news/world-africa-67284812>
<https://agoa.info>

„Afrika steht vor einer beispiellosen demographischen Entwicklung. Die rechtzeitige zukünftige Autorisierung von AGOA ist wichtig, um Geschäftspartnern Sicherheit zu geben und zu zeigen, dass die USA weiter die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas fördern will.“

Michael McCaul, US Foreign Affairs Committee